



Freigehege

Von
Debra Wisker

Wohl bekomm's

Sportler leben gesund. Allein schon deshalb, weil sie Sport machen. Schließlich heißt es ja, Sport ist gesund. Um aber noch gesünder zu sein – oder zu bleiben – gibt es doch tatsächlich Sportler, die sich obendrein gesund ernähren. Obst, Salat, mageres Fleisch – wenn überhaupt. Ob das, in Verbindung mit sportlichen Aktivitäten jeglicher Art, Selbstkasteiung ist, ist sicherlich Ansichtssache. Trotzdem gilt es als erwiesen, dass eine gesunde Ernährung dem Wohlbefinden durchaus zuträglich ist. Was müssen sich da die Clemson Tigers gefreut haben. Die haben nämlich die College-Football-Meisterschaft in den USA gewonnen und durften zur Belohnung mal so richtig reinhauen. Rein ins ungesunde Fastfood. Möglich gemacht hat das der Mann mit der auffälligen Frisur, der die Gazetten nicht erst seit seiner Wahl zum Präsidenten füllt. Der Shutdown, der Haushaltsstillstand in den Vereinigten Staaten von Amerika, ist nach wie vor nicht beendet. Und – oh Schreck – auch die Küche im Weißen Haus bleibt kalt. Nun stelle man sich vor, des Präsidenten Ehegespons schwingt den Kochlöffel. Als Assistentin – das klingt doch besser als Hilfsköchin – steht das Töchterlein zur Seite. Eine Vorstellung, die so gar nicht in den Kopf will. Und es stellt sich auch die Frage, ob die First Lady und die First Daughter dazu überhaupt in der Lage sind. Das Wagnis schien selbst dem Präsidenten zu groß. Kurzerhand erreute er die Fastfood-Ketten und orderte massenweise Burger und Co. Die Tische bogen sich unter Kalorien und Cholesterin, die alles andere als umweltfreundlichen Verpackungen galt es gleich stapelweise zu entsorgen. Das, so tönte das Staatsoberhaupt, sei echtes amerikanisches Essen. Ob die nativen Amerikaner das auch so sehen, darf bezweifelt werden. Wohl bekomm's.

Künstlergespräch mit Hantmann in der Kunsthalle

GIESSEN (red). Ein Künstlergespräch gibt es im Rahmen der aktuellen Ausstellung in der Kunsthalle Gießen am Donnerstag, 24. Januar, um 19 Uhr. Daran beteiligt sind der Künstler Tobias Hantmann, Kunsthalleleiterin Dr. Nadia Ismail sowie Dr. Uta Ruhkamp. Im Anschluss ist das Publikum eingeladen, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Der Eintritt ist frei. Hantmann fordert mit seinen in Gießen gezeigten Arbeiten die visuelle Wahrnehmung heraus. Seine Werke stellen Fragen nach dem Status des Bildes, dem Verhältnis von Bildinhalt und Form. Von der Kunsthalle angeboten werden zudem am Samstag, 19. Januar, von 16 bis 18 Uhr, sowie am Donnerstag, 31. Januar, von 14 bis 16 Uhr Kunstvermittlungen im individuellen Gespräch. Im Austausch mit den Besuchern vermitteln Tatjana Wild und Silvia Trentin die aktuelle Einzelausstellung. Dabei passen sie sich dem Wissenstand des jeweiligen Gegenübers an. Eintritt frei. Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Februar zu sehen.

Generalprobe

MARBURG (red). Das „ZAC Wintervarieté“ lädt am Donnerstag, 31. Januar, um 20 Uhr zu einer öffentlichen Generalprobe in die Waggonhalle Marburg mit Zauberei, Artistik und Comedy. Karten kosten 12 Euro an der Abendkasse.

Ausverkauft

WETTENBERG (red). Das am Freitag, 18. Januar, stattfindende Konzert mit Sängerin Ingi Fett beim KuKuk Wetttenberg ist ausverkauft. Das melden die Veranstalter.

Als Hamburg dampfte und brodelte

Erstes Werk unter eigenem Namen: Die Britin Zara Karschay stellte ihren spannenden Mittelalterroman beim LZG vor

Von Heiner Schultz

GIESSEN. Manchmal sorgt das Literarische Zentrum Gießen (LZG) für besondere Gelegenheiten – etwa das Kennenlernen einer Autorin, die aus ihrem noch unveröffentlichten Roman liest – gelegentlich sogar auf Englisch. Am Mittwochabend war die Britin Zara Karschay zu Gast im KiZ (Kongresshalle) und ließ die Zuhörer Bekanntheit mit ihrem Erstlingswerk „Indulgence“ machen. Es war ein intensives Erlebnis: Die farbige Geschichte spielt im 15. Jahrhundert – und hielt eine Menge unbekannter Vokabeln bereit.

Unbekannte Vokabeln

Zara Karschay, geboren in Windsor, lebt und arbeitet seit 2014 als Ghostwriterin und Lektorin in Hamburg. Sie hat am Royal Holloway College der Universität London in Altertumswissenschaften promoviert und für ihre Doktorarbeit ein Jahr an der New York University geforscht. Nach ihrer akademischen Laufbahn war Karschay am Natural History Museum in London beschäftigt und dort in zahlreichen internationalen interdisziplinären Projekten tätig. 2017 zeichnete die das Holloway College der Uni London sie mit dem Harper-Wood-Stipendium für englische Lyrik und Literatur aus. Damit bot sich Zara Karschay die Gelegenheit, unter ihrem eigenen Namen einen Roman zu schreiben. Moderatorin Eva Kirbach vom Gießener Institut für Anglistik gab eine kleine Einführung in die Geschichte des Buchs.

Die Handlung spielt im London des 15. Jahrhunderts. Die einst wohlhabende, jetzt verarmte Witwe Thomasin Penge findet ihren Sohn Jasper, einen Ratsherrn, auf mysteriöse Weise ermordet auf. Um das Verbrechen zu klären, reist sie, als Mystikerin verkleidet, nach Hamburg. Ein großes Drama deutet sich an: Würde ihr Sohn Opfer eines deutschen Vergeltungsschlags gegen die Engländer oder steckt sogar noch mehr hinter der Sache? Aber schon die Reise in die Hansestadt ist ein Abenteuer, dem die Zuhörer mit regem Interesse lauschen.

Das Mittelalter brodelte, mit übersinnlichen Kräften ausgerüstete Seher zeigen ihre Kunst und allerlei magische



Lebt seit 2014 in Hamburg: die britische Schriftstellerin Zara Karschay.

Foto: Schultz

Fantasien beflügeln und verwirren die Bewohner des Romans. Die Hauptfigur Thomasin Penge sieht diese Reise als Chance, ihre Schuld zu mildern und dem Fegefeuer damit zu entgehen. Daher diktiert sie ihre Geschichte einem Schreiber als Nachweis ihrer Bußfertigkeit – es waren andere Zeiten.

Zara Karschay macht nicht wie viele Autoren den Fehler, zu schnell zu lesen. Sie findet das richtige Erzähltempo und würzt die Geschichte mit zahlreichen Facetten und Farben, schildert etwa die Überfahrt von der Insel nach

Norddeutschland in ungemütlichen bis grauslichen Details und lässt überhaupt das pralle mittelalterliche Leben sprudeln.

Spannend: Thomasin findet heraus, dass ihr Sohn Mitglied eines geheimen Systems von Ablasshändlern auf dem Kontinent war. „Zu der Zeit kamen Zweifel dran auf, ob so etwas möglich sein konnte“, erklärt Karschay dem KiZ-Publikum. „Wichtig war damals auch die Frage, ob man für einen Toten Ablass kaufen konnte.“ Die Schriftstellerin entfaltet auch inhaltlich ein

sprachlich anspruchsvolles, diverses Spektrum des damaligen Lebens, fast ist es schon eine Zeitreise. Die religiöse Dimension bleibt etwas vage, aber da fehlt es dem heutigen Zuhörer auch an thematischer Vertrautheit. Dafür malt die Britin die historische Szenerie mit Expertise und Präzision, gleichsam ein historisches Gemälde.

Ob sie das Ende der Geschichte schon vorher gekannt habe, will eine Zuhörerin wissen. „Ja“, sagt Zara Karschay lächelnd, „aber es hat sich geändert.“

Ein Spezialist für Märchenfiguren

Oberhessisches Museum beginnt Jahresprogramm mit Vortrag zum Maler Hanns Pellar und einem abendlichen Empfang

GIESSEN (red). Das Oberhessische Museum stimmt mit einem abendlichen Empfang am Donnerstag, 24. Januar, auf das neue Jahr 2019 ein.

Im Rahmen der noch bis zum 27. Januar laufenden Ausstellung „Kunst und Leben. Gustav Bock und seine Kunststiftungen 1915 und 1917“ hält die Kunsthistorikerin Dr. Britta Olényi von Husen einen Vortrag zum Werk von Hanns Pellar. Unter dem Titel „Hanns Pellar: Theatralisches Rokoko & Märchen“ beleuchtet sie die Themen und die Entstehung der Gemälde, die Gustav Bock später dem Oberhessischen Museum stiftete. Im Anschluss lädt die Museumsgesellschaft Gießen zu einem Weinempfang ins Foyer des Alten Schlosses ein. Die Sonderausstellungsräume werden für Besucher an diesem Abend von 18.30 Uhr bis 22 Uhr geöffnet sein.

Hanns Pellar (1886–1971), in Wien geboren, wurde ab 1906 bei Franz von Stuck in München ausgebildet. Sein erster öffentlicher Erfolg war eine fantasievolle Folge von Märchenfiguren in Rokokokostümen, die 1909 bei dem Kunsthändler Heinrich Thannhäuser in München ausgestellt und zu einem erfolgreichen Kinderbuch avancierte. Durch dieses Werk mit dem Titel „Der kleine König“ wurde der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen auf Pellar aufmerksam und berief ihn 1911 an



Hanns Pellars Gemälde „Der Perlenkönig (Das Märchen von den Königspirlen)“ aus dem Jahr 1910. Foto: Oberhessisches Museum

die Mathildenhöhe in Darmstadt. Im Oberhessischen Museum Gießen haben sich dank der Stiftung Gustav Bock herausragende Werke aus der wichtigen Schaffensperiode des Künstlers erhalten, deren geschlossene Präsentation einen besonderen Blick auf die Kunst Hanns Pellars wirft. Bereits 1912, also ein Jahr nach der Berufung Pellars nach Darmstadt, hatte Gustav Bock die Gruppe von Gemälden des Künstlers auf dem Kunstmarkt in Berlin erworben. Diese Werke, die er bald darauf seiner Heimatstadt vermachte, sollen im Rahmen des Vortrages beleuchtet werden. In der Ausstellung werden sowohl dem Stifter und seinem Schicksal unter der NS-Herrschaft als auch dem bis heute kaum öffentlich bewahren Werk des Künstlers Pellar, der Deutschland mit seiner Familie im Jahr 1935 aufgrund der jüdischen Abstammung seiner Ehefrau verließ, Rechnung getragen.

Die Referentin Britta Olényi von Husen ist als wissenschaftliche Referentin für die Provenienzforschung im Museumsreferat der Stadt Köln tätig. Sie ist vereidigte Sachverständige für Gemälde des 19. Jahrhunderts und war von 1999 bis 2006 bei Sotheby's Deutschland und von 2006 bis 2011 im Restitution Department von Sotheby's in London tätig.